

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
 Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeliefert werden.

Pfingsten.

Das liebe Ffest ist gekommen und es freuet sich was da lebt — bis auf die Hunderttausende im fernen Osten, die ausgezogen, sich gegenseitig massenweise zu morden, oder so zu verstümmeln, daß sie, die auszogen in voller Gesundheit und Kraft, betteln oder hungern müssen, weil sie nach ihrer Heimkehr nicht mehr fähig sind, sich das tägliche Brod zu erwerben.

Der maßlose Ehrgeiz Einzelner, deren unerfättliche Gier nach fremdem Besitz sie blind und taub macht für das ungeheure Elend der Kriege und gegen das zum Himmel schreiende Jammer der Verwundeten und das Röcheln der Sterbenden, die auf ihren Befehl sich gegenseitig zerfleischen müssen. Die unerfättliche Gier nach der Herrschaft über Länder, die sie sich nicht gegenseitig streitig machen können, weil diese Länder das rechtmäßige Eigentum eines Dritten sind, — diese Raubgier ist es allein, welche sie bewog, Hunderttausende hinzuopfern sie ins Elend, in den Tod zu jagen, die Blüte ihrer Völker, — die gesündesten und kräftigsten ihrer Untertanen, die allein alle die furchtbaren Lasten des Krieges tragen und die schrecklichen Konsequenzen einer Niederlage. Ihrer Untertanen, die in den Friedensjahren im Schweiß ihres Angesichtes arbeiten mußten, um die ungezählten Millionen zu verdienen, für Beschaffung der Werkzeuge, mit denen ihre Ehre getötet werden, zur Beschaffung des Kriegsmaterials im Werte von abermals ungezählten Millionen, die der Vernichtung preisgegeben sind. —

Eine blutige Ironie, auf das Wort „Völkerglück.“

Pfingsten, das liebe Ffest ist gekommen und es freuet sich, was da lebt —?

Im vollen Frühlingschmuck präugen die Blüten und der da hinauswandelt in die schöne Gottesnatur und sich nicht sattsehen kann an den üppig gedeihenden Saatsfeldern, an der Blüten-

pracht oder den reich mit jungen Früchten behangenen Obstbäumen und den hoffnungsvoll gedeihenden Weinpflanzungen, ihn weitet sich das Herz, ob auch kein Halm, kein Blatt sein gehört von der ganzen Herrlichkeit. Aber er freuet sich des Segens, er sagt sich: ist der reiche Gottessegens unter Dach, dann wird's besser werden. Ich kann meinen Kindern ein größeres Stück Brod und Obst dazugeben, ich kann ein Glas Wein trinken, ohne allzugroße Opfer; der Bauer wird Geld haben und er wird mir zu verdienen geben, denn „hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ — sagt das Sprichwort. — Und er freuet sich der schönen Gotteswelt.

Da schleicht ein graues, fahlgelbtes Gespenst heran und die ausblühende Freude verdorrt unter dem eisigen Hauche des Unholdes, der ihm höhnisch grinsend zuraunt: Ich bin die Sorge, mich wirst du nicht los! Gefallen dir die üppigen Saaten, die reichtragenden Obstbäume, die schönen Weingärten? Ja? Na, siehst du, vor wenigen Tagen war's oben im Raabtal auch so. Schau dir's heute an; wenige Minuten Hagel! — Die freuen sich nicht mehr!“ — Das Gespenst ist die — Sorge. Und, raunt sie weiter, hast du nicht gehört, daß man wieder Geld braucht, viel, viel Geld? Hunderte von Millionen für Rüstungszwecke! — Meinst du, daß es besser werden wird, wenn selbst der ganze vor dir liegende Gottessegens ohne Fruchtbarkeit unter Dach und Fach ist? — Unsinn! hast du gelesen, daß die verschiedenen Steuern viel höhere Erträge lieferten im Vorjahre? Ja, schau, das hat auch der Finanzminister gesehen und die anderen Erzellenzen und daraus hat man geschlossen, daß es euch Staatsbürgern riesig gut gehen muß und daß euch ein kräftiger Abverlass nicht schaden könne, sonst werdet ihr zu vollblütig und dann zu übermütig! —

Pfingsten, das liebe Ffest ist gekommen und es freuet sich, was da lebt — am meisten der österreichische Staatsbürger und am aller-

meisten der Deutsche, der am steuerkräftigsten ist und daher den größten Teil der Millionen zahlen wird, welche die lokalen nichtdeutschen Delegirten mit Freuden bewilligen werden! Er freuet sich der Hege der feudalspäffischen Kamarilla, welche die Tschechen als Sturmböcke gegen das Bündnis mit Deutschland benützt; und wenn ihm das graue Gespenst der Sorge zuraunt: Weißt du, wir brauchen dringend die Hunderte von Millionen Rüstungskredite, weil unser italienischer Verbündeter auch über Hals und Kopf rüstet! Nicht gegen uns, denn wir sind ja Verbündete und dicke offizielle Freunde, — aber er rüstet wegen der Balkanwirren, bei deren endgiltiger Erledigung unser verbündeter Nachbar gerne ein ziemliches Stück der Ostküste des adriatischen Meeres gewinnen möchte, um uns, wenn er einmal nicht mehr unser Verbündeter sein wird, im Notfall samt unserer Kriegsstotte wir in einer Käufefalle einzusperren; — dann denkt er sich bloß seinen Teil!

Sonst aber läßt er sich keine grauen Haare wachsen, denn er weiß es von früher her, sobald wieder einmal die Rot am größten ist und die ganze laubere Staatsrettergesellschaft sich vor dem Sturm in ihre Höhlen vertriecht, kommt seine Zeit, da man ihn bitten wird, den völlig in den Sumpf geratenen Karren wieder auf festen Boden zu bringen. Er wird es tun, aber nicht wie durch Jahrhunderte her um schöne Worte allein.

Deshalb mag er sein liebevolles Pfingstfest feiern nach alter deutscher Sitte; mit grünen Maien sein Heim zieren und seinen Hut mit frischgrünem — Eichenlaub und trotz des grauen Gespenstes Sorge herzhaft singen: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“

Der deutsche Schulverein

hält am Pfingstmontage seine 24. Hauptversammlung in Marienbad ab.

Über das Frauenturnen.

Wenn man heutzutage Turnfesten oder öffentlichen Aufführungen von Turnvereinen beiwohnt, so hat man bereits vielfältig Gelegenheit, Frauenturnen oder doch Freiübungen und Reigen von Frauen ausgeführt zu sehen; und das Befremden, welchem anfangs eine derartige Beteiligung von Frauen an bisher ausschließlich männlichem Tun noch bei diesem und jenem begegnete, ist dem Interesse hiefür und der Freude an Kraft und Anmut auch des weiblichen Körpers gewichen. Wie jedem Reuen, zumal wenn es sich um ein Herausreten des weiblichen Geschlechtes aus jenen Grenzen handelt, die ihm, nicht die Natur, aber die erstarrte Sitte und gewohnheitsmäßig anerzogene Denkart vorgeschrieben haben, so stand auch dem Frauenturnen ein Vorurteil entgegen, das jedoch von der Vernunft und dem modernen Geiste der Zeit je länger je mehr überwunden wird. Bildet doch das Frauenturnen ein Glied in der Kette jener Bestrebungen, die dem Weibe neue Arbeitsfelder und damit die Bedingungen selbständiger, von der Ehe unabhängiger Existenz zu eröffnen, ihm neue und höhere Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, es aus der Enge überlebter, unnatürlicher Vorurteile und aus einer in mancher Hinsicht unwürdigen Stellung gegenüber dem Manne zu befreien, kurz den

Eigenwert des Weibes zu erhöhen trachten. Sind diese Bestrebungen auch vorerst dem Kampf ums Dasein entsprungen, den mit ehrbaren Mitteln zu führen den dazu gezwungenen Frauen nun und nimmer verwehrt werden darf, haben sie also die Not des Lebens zur Voraussetzung und sollen sie zuvörderst dieser abhelfen, so liegt in ihnen doch ein höherer Wert, welcher auch den Glücklichen zustatten kommt, die um ihre Existenz nicht ringen brauchen. Alle die Bemühungen um die Befreiung der Frau aus wirklichen oder vermeintlichen Fesseln — sind sie doch von oft so verschiedener Art — streben schließlich, wofür sie ernst gemeint und ernst zu nehmen sind, dem einen allgemeinen Ziele zu, das man nennen kann: Hebung der Frau in geistiger und moralischer Beziehung. Nicht allein um Freiheit handelt es sich, sondern auch um Würde.

Nun hat es die neue Zeit auch mit sich gebracht, daß wir dem Körper, der solange gegenüber dem Geiste in Miskachtung geschmachtet hat, die ihm gebührende Stellung einzuräumen beginnen. Wie das Weib dem Manne, so soll der Körper dem Geiste gleichgestellt und gleichberechtigt sein — der Vergleich ist, wohlbedacht, nicht einmal bloß äußerlich. Und diese heute schon von so vielen erstrebte Wertschätzung des Leibes nicht bloß als des niedrigen Werkzeuges der geistigen Kraft, sondern um seiner selbst willen, seiner Schönheit, seiner wundervollen Fähigkeiten,

die der Ausbildung harren, sie hängt mit jener geistigen und sittlichen Erhöhung aufs engste zusammen. Auch hier gilt es Freiheit und Würde zugleich.

Und wie wenig Freiheit und Würde hatte der Frauenleib bisher! Während der Junge in leichtem Gewande laufen und springen und spielen darf und auch dem Jünglinge und Manne es wohl ansteht, sich der Gewandtheit und Kraft seines Körpers zu erfreuen, soll das Mädchen, sobald es sich den Jahren der Heiratsfähigkeit nähert, in langen Kleidern sitfam einherschreiten, stets vor Augen, was sich schickt, und der sitfamen Hausfrau sind wohl nur die häuslichen Arbeiten zur Leibesübung gegönnt. O diese Sittsamkeit! Was nützt es, daß man über sie heimlich lacht und spottet, sie wohl auch gar nicht ernst nimmt — wie viel Jugendlust und Lebensfreude unterdrückt und erstickt sie nicht, wie verkümmert sie nicht dem Leibe seine Rechte, ganz zu geschweigen von der Verkümmern einer Seele, die nichts Höheres, Freieres, Edleres kennt, als die konventionelle Sittlichkeit! Da wird einem modischen Schönheitsideale zuliebe, das von der Kunst niemals anerkannt wurde, der junge Leib in eine Schnürbrust gepreßt und ihm gewaltsam die natürliche Schönheit genommen, die zu allen Zeiten das Künstlerauge entzückt hat; und diese Verunstaltung ist nicht einmal harmlos,

Der uns zugeschickte Tätigkeitsbericht für das Jahr 1903 zeugt wieder von der ebenso weit ausgreifenden und wahrhaft segensbringenden nationalen Tätigkeit dieses herrlichen Vereines, der insbesondere in den am meisten gefährdeten, am härtesten umstrittenen deutschen Gauen eine stille, aber umso wirksamere Tätigkeit entfaltet, die erst spätere Generationen ihrem wahren Werte nach zu schätzen wissen werden! — Und da dürfte unter unseren Nachkommen wohl auch manches harte Wort fallen, wenn sie einst die Opferwilligkeit ihrer Vorfahren mit der vergleichen, welche andere Nationen, die ihre nationalen Schutzevereine genau nach dem Muster des deutschen Schulvereines viel später gründeten, Jahr um Jahr betätigen.

Was der deutsche Schulverein für sein Volk tut, wie er deutsche Kultur stützt und fördert, dort wo sie sonst von den trübenden Fluten fremder Völkerschaften unrettbar verschlungen würde, zeigt der Jahresbericht pro 1903 am deutlichsten.

Im Jahre 1903 besaß der Verein in Böhmen, Mähren, Galizien, Schlesien, Krain und Steiermark 16 Schulen mit 23 Klassen. An 19 Orten, wo keine deutschen Schulen bestanden, wurden deutsche Privatschulen errichtet oder gefördert, so daß der deutschen Bevölkerung die Möglichkeit geboten wurde, öffentliche deutsche Schulen zu erlangen.

Kindergärten besaß der Schulverein 1903 zusammen 37 mit 41 Abteilungen und dazu wurden noch 13 Privat- und Gemeinde-Kindergärten von ihm ins Leben gerufen.

Subventioniert hat der Schulverein 57 öffentliche und deutsche Privatschulen und 71 Kindergärten, außerdem noch 13 Kindergärten vom Gau I und je 1 Kindergarten vom Gau II und VII und 2 vom Gau III. Für die Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes in deutscher Sprache wurden in 5 Schulen und für deutschen Sprachunterricht an 2 Schulen Beiträge und Remunerationen bezahlt. Ferner für Industrial-Unterricht an 8 Schulen und für Fortbildungsunterricht an 7 Schulen gesorgt und der Musik-Unterricht an der Musikschule des Musikvereines in Pettau durch Unterstützung gefördert.

An Schulhäusern zur Unterbringung von Vereins- oder öffentlichen Schulen und Kindergärten und dazugehörigen Grundstücken zusammen 53 und 3 wurden neu erbaut oder erworben.

Schulbau-Subventionen wurden im Jahre 1903 an 15 Gemeinden bezahlt und Büchereien angeschafft oder durch Bücherspenden unterstützt.

Mit Lehr- und Lernmitteln 86 Schulen bezieht. Lehrerhaltungszulagen, Ehrengaben und Remunerationen zur Gewinnung oder Erhaltung tüchtiger Lehrer an sprachlich bedrohten Orten in 90 Fällen gewährt und in 43 Fällen Schul-

ihre Kosten hat die Gesundheit des mißhandelten Leibes, vielleicht auch des folgenden Geschlechtes zu tragen. Aber diese Verunstaltung soll nicht bloß schön, sondern auch — anständig sein! Eine Tracht, welche das Charakteristische des weiblichen Körpers in übertriebener Weise hervorhebt, anständig! Doch die gedankenlose Gewohnheit hat solche Macht, daß die herrschende Meinung bei der Mehrheit durch bloße Worte nicht zu erschüttern ist. Zeugt nicht diese blinde Anbetung des bösen Mode, dieser Autorität der Mehrheit, an der alle Vernunftgründe zerfallen, allein schon für die Notwendigkeit einer Befreiung der Frau?

Wo Worte machtlos sind, richten vielleicht Beispiele mehr aus. Die radfahrende Frau flößt keinen Schauer mehr ein, das turnende Mädchen wird allmählich zu einer gewohnten Erscheinung. Auf dem Turnboden ist die Frau gezwungen, sich des Nieders fürchterlicher Enge zu entledigen und sich einer Tracht zu bedienen, die dem Körper volle Bewegungsfreiheit gibt, hier lernt sie sich ihres Leibes und des mannigfachen Spieles seiner Kräfte erfreuen, hier bildet sie Auge und Herz an der natürlichen Schönheit des menschlichen Leibes, dieses Gotteswunders und lernt ihn selbst anstatt der künstlichen Gebilde aus der Hand des Damenschneiders schätzen.

gelber für arme Kinder und Schulumlagen gezahlt.

An sonstigen Unterstützungen, besonders für Weihnachtsgaben und Spenden für arme deutsche Kinder, für Suppenanstalten in Schulen und an Unterstützungen von Schüler- und Studentenheimen zur Gründung kleiner Stipendien an Mittelschulen u. u. wurden namhafte Beträge gewidmet.

So schafft der deutsche Schulverein in ruhiger, aber weitansgreifender Arbeit für das Deutschtum dort, wo es am meisten bedroht ist Pflanzstätten deutscher Kultur, welche die jüngsten Generationen befähigen, ihre deutsche Eigenart zu erhalten, mitten unter fremdsprachigen Völkern.

Wochenschau.

Die Delegationen sind zusammengetreten und vom Kaiser mit einer Thronrede eröffnet worden, die feststellt, daß unsere Beziehungen zu allen Mächten fortdauernd die besten seien, daß sich jedoch die Kriegsverwaltung zur beschleunigten Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterial besondere Mittel erbittet, die Kriegsmarine größere Budgetmittel zur beschleunigten Ausführung von Schiffsbauten und Armierung von Schiffen benötigt.

Und diese Mittel sind nicht gering. Rund 400 Millionen für das Heer und für die Marine werden als außerordentliches Erfordernis verlangt. —

Die Thronrede sagt weiter, daß das festgesetzte Verhältnis zu unseren Verbündeten, ergänzt durch das enge Einvernehmen, welches die Monarchie mit Rußland in den Balkanfragen pflegt uns mit Zuversicht in die friedliche Entwicklung der Zustände auf unserem Kontinente erfülle.

Auch die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina entwickeln sich normal und vollkommen ruhig.

Kurz, die aller schönsten Friedenshoffnungen ringsum in ganz Europa und die heißeste Friedensliebe aller unserer Nachbarn — denen der Krieg in Ostasien kann doch nicht Schuld daran sein, daß der Kriegsminister zur beschleunigten Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterial und die Marineverwaltung zum beschleunigten Ausbau der angefangenen Kriegsschiffe und deren Armierung einen so riesigen Extrakredit fordert — haben wir einstweilen mit einem Mehrerfordernis von 400 Millionen zu bezahlen!

Und die Delegationen, als Zentralparlament der österreichisch-ungarischen Monarchie, werden bewilligen, was verlangt wird! Die Ungarn selbstverständlich aus schwärmerischer Liebe — denn was sie zu den Rüstungskosten der Monarchie zahlen, ist mit Rücksicht darauf, daß alle ihre Forderungen auf Kosten Österreichs erfüllt werden, ein Bettel gegen das, was Österreich

Wenn Gesundheit und ebenmäßige Entwicklung des Körpers Bedingungen der Schönheit sind, so dient ihr das Turnen, das beides befördert. Überdies paßt ein richtig geleitetes Frauenturnen sich der körperlichen Eigenart des Weibes auch insofern an, als es Übungen pflegt, die die Anmut der Bewegung ausbilden.

Welches Frohgefühl hat der, wer, seinen Körper ganz beherrschend, mit dessen Kräften spielt, die seinem Willen leicht und frei gehorchen! Warum sollte diese reine Lust nicht auch die Frau genießen? Warum ihr eine gesunde Freude verschlossen sein, deren sie ebenso fähig ist wie der Mann? Warum sollte nur dieser seinen Körper auf natürliche Weise ausbilden, die Frau den ihrigen bloß zum Träger von Flitter und Tand entwürdigen?

Doch das sind heute wohl keine Fragen mehr. Schon gibt es zahlreiche Mädchen und Frauen, die mit ebensoviel Eifer und Lust wie die Männer das Turnen pflegen und, indem sie sich nicht scheuen, von Zeit zu Zeit in die Öffentlichkeit zu treten, ihren Geschlechtsgenossinnen ein gutes Beispiel geben. Noch sind Frauen- und Männerturnen entsprechend den leidigen Vorurteilen, die den Verkehr der Geschlechter so unvernünftig regeln, streng geschieden. Doch könnte ich

zu zahlen hat und zahlen muß, denn die österreichischen Delegationen kann sich doch nicht weniger schwärmerisch verliebt zeigen, als die ungarische. Sie wird reden, sehr viel sogar reden, vielleicht furchtbar schneidig reden, aber — sie wird die geforderten Millionen bewilligen!

Und sie reden bereits! Im Budgetausschuß hat der Tscheche Dr. Kramarsch bereits Losgeschossen. Er kennt die politische Lage in Europa weit besser als Graf Goluchowsky, der Minister des Äußeren, dessen Pflicht es wäre, sie besser zu kennen, als Dr. Kramarsch.

Dieser weiß nämlich ganz genau, daß Deutschland völlig isoliert ist, daß es überall gegen Österreich konspiriert und darauf hinarbeitet, daß Österreich zugrundegehe.

Kramarsch vergaß in der Verächtlichkeit des verbündeten Deutschland sogar auf die Millionen-Forderungen für Rüstungszwecke vollkommen. Sein hirnerbraunter Deutschenhaß geht so weit, daß er ganz und gar darauf vergaß, die Frage aufzuwerfen, wie die Völker Österreichs diese Extra-Millionen für Rüstungen bei der geradezu elenden wirtschaftlichen Gesamtlage aufbringen sollen? Aber der tschechische Weltpolitiker schwefelte des langen und des breiten von der äußeren Politik, denn er fürchtete wohl, daß, hätte er die wirkliche Notlage berührt, er vielleicht scharf daran erinnert worden wäre, daß die tschechische Obstruktion diese Notlage zum größten Teile dadurch verschuldete, daß sie jede Arbeit im Parlamente verhinderte. —

In der Delegation tun die Tschechen, als ob sie bereits halb wahnsinnig vor Angst über den nahen Untergang Österreichs wären; im Parlamente arbeiten sie mit voller Dampfkraft daran, den Staat zu verderben.

Die von der Kriegsverwaltung verlangten außerordentlichen Kredite für Rüstungszwecke betragen, wie die deutschen Delegierten aus den Vorlagen feststellen, insgesamt 337,956.000 K und zwar:

a) Nachtragskredit pro 1904 für Heer und Marine zusammen 22,500.000 K;

b) außerordentlicher Kredit pro 1905 - 140,876.000 K, daher für 1904 und 1905 zusammen 163,776.000 K;

c) und weitere von der Regierung angekündigte spätere Forderungen für das Heer 129,000.000 K, für die Kriegsmarine 45,780.000 K. Und von diesen Forderungen hat Österreich nach dem bisherigen Quotensatz allein 226 Millionen aufzubringen!

Und von diesen riesigen Mehrforderungen von rund 400 Millionen für Rüstungszwecke schwieg die Regierung bis zum letzten Augenblicke! Sie fand es nicht einmal nötig, die Delegierten, viel weniger das Parlament, oder gar das steuerzahlende Volk vor dem Zusammenritte der Delegationen ahnen zu lassen, welche

mir nichts reizvoller denken, als wenn Mädchen und Jünglinge in leichten, farbenfrohen Gewändern, unter blauendem Himmel, auf grünem Anger miteinander und gegeneinander Reigen oder Turnspiele ausführten, wobei in den Bewegungen die Eigenart der beiden Geschlechter zu charakteristischem Ausdruck käme. Wie viel schöner wäre das als die heute üblichen Gesellschaftstänze! Doch derlei gehört noch jener Zukunft an, die, so hoffen wir, mit der Torheit der gesonderten Erziehung der Geschlechter aufräumen wird.

Freuen wir uns zunächst dessen, daß das Frauenturnen sich, wenn auch langsam und unter allerlei Hindernissen, so doch stetig ausbreitet. Auch der hiesige Turnverein trifft Anstalten, Mädchen und Frauen zum Turnen Gelegenheit zu geben, und ladet alle, die Reigung hiezu fühlen, ein, selbe zu benützen. Würde die Einsicht in den Wert des Turnens und seine höhere Bedeutung, wie sie oben dargelegt wurden, ihre werbende Kraft auf recht viele üben und sie des Nutzens und der Freude teilhaft werden lassen, die das Turnen gewährt. — Gut Heil! R.

Niesenlast man ihm neuerdings auf die Schultern ladet!

Erst nach dem Zusammenritte der Delegationen erfuhr die Delegierten aus den Regierungsvorlagen, daß für heuer und nächstes Jahr allein schon 183,176.000 K an außerordentlichen Mehrauslagen für Heer und Marine gefordert werden.

Dazu aber kündigt die Regierung eine weitere außerordentliche Mehrforderung von fast 175 Millionen für die nächsten Jahre hinaus an, auf deren Bewilligung sie natürlich ebenfalls rechnet.

Daß eine Regierung den Vertretungskörpern sozusagen über Nacht die Forderung von außerordentlichen Krediten in einer Höhe von 400 Millionen zur gefälligen Erledigung hinlegt, würde dieser Regierung in konstitutionellen Staaten, wo die Volksvertretung ihre Würde besser zu wahren weiß, sehr böse Stunden bereiten; in Österreich ist das natürlich anders und es ist sehr zu bezweifeln, ob man in den Delegationen den Mut finden wird, der Regierung begrifflich zu machen, daß in einem Verfassungsstaate die Volksvertretung, und die Delegierten sind wohl nichts anders, als von der Volksvertretung gewählte Vertrauensmänner zur Wahrung der Volksinteressen? — denn doch nicht dazu da ist, hunderte von Millionen für Rüstungszwecke zu votieren, für welche weder nach dem Wortlaute der Thronrede noch nach den Ausführungen des Ministers des Äußeren ein zwingender Grund vorhanden ist.

Der Obmann der ungarischen Delegation hat auf die Thronrede sofort und zwar unter besonderer Betonung der schwärmerischen Liebe der Nation zum Herrscher geantwortet, daß nicht die tadellose Schlagfertigkeit der Kriegsmacht allein den Staat stark mache, sondern auch die volkswirtschaftliche Konsolidierung der Nation dazu gehöre; der österreichische hat sich nicht zu sagen getraut, daß es bei dem allgemeinen volkswirtschaftlichen Elende in Österreich einfach unmöglich ist, außer den bereits in die hunderte von Millionen gehenden ordentlichen Erfordernissen für Heer und Kriegsmarine andere hunderte von Millionen außerordentliche Auslagen für Rüstungszwecke herauszupressen.

Es wird Sache der deutschen Delegierten sein, das, und zwar sehr laut zu sagen, was Herr v. Jaworski aus sehr durchsichtigen Gründen verschwiegen hat.

Aus Stadt und Land.

Veränderungen im Justizdienst. Dem Hofrat und Kreisgerichtspräsidenten in Marburg Robert Greistorfer wird aus Anlaß der erbetenen Beförderung in den bayerischen Ruhestand die kaiserliche Anerkennung für seine vieljährige, pflichttreue und erprobte Dienstleistung bekannt gegeben. Der Kaiser verlieh den Räten des Oberlandesgerichts in Graz Franz Lylel, Franz Tomšič und Alois Torggler den Titel und Charakter eines Hofrates. Der Kaiser ernannte den Landesgerichtsrat Ludwig Bello in Gili zum Kreisgerichtspräsidenten in Marburg; den Landesgerichtsrat Stefan Rapašič in Gili zum Oberlandesgerichtsrat und die Landesgerichtsräte Dr. Ignaz Pevec in Marburg, Dr. Max v. Jvičich in Leoben und Dr. Alois Feldner in Graz zu Oberlandesgerichtsräten beim Oberlandesgericht in Graz.

Das vierzigjährige Jubiläum des Bettauer Männergesangsvereines. Auch die Wiederholung des Festkonzertes hatte der Begeisterung für das schöne Werk „Das Lied von der Glocke“ nichts von ihrer Wärme genommen und andächtig lauschte das Publikum der mustergetreuen Vorträge, mit rauschendem Beifalle nicht kargend. Der Schluß des Festes im Schweizerhause löste aus der Feststimmung der Sänger und Gäste den Ernst aus und Frohsinn und Freude, von echter deutscher Herzlichkeit und der sprichwörtlichen Gemütlichkeit der süddeutschen Natur durchweht, trat alsbald in seine Rechte. Es fehlte nicht an erusten und launigen Trinksprüchen, nicht an begeistertem Lobe derer, die das volle Gelingen des Festes möglich gemacht,

durch das selbstlose Einsehen ihrer künstlerischen und physischen Kräfte. Denn wahrlich es war eine Glanzleistung erster Güte, die sie ermöglichten. Und es fehlte nicht an warmer Anerkennung des rastlosen Fleißes und der liebevollen Hingabe der Sänger, mit der sie ans Werk gingen, die ihnen gestellten Aufgaben zu bewältigen und sie durchzuführen im Sinne ihres Meisters. Der Bettauer Männergesangsverein hat eine Leistung vollbracht, die in der Geschichte des Vereines und seiner vielen Erfolge eine hervorragende Episode bildet. Zu gedenken ist der städtischen Musikkapelle, die das ihrige dazu beitrug, Lust und Frohsinn nicht einen Augenblick ertalten zu lassen. Meister Striwanel kann voll auf zufrieden sein mit den Erfolgen seiner wackeren Musikerschaa. Stolz mag der Bettauer Männergesangsverein zurückblicken auf die Festtage und nicht weniger stolz ist die Stadt auf die wackere Sängerschaa, die ein herrliches Kleinod des deutschen Volkes treu behütet und bewahrt, das deutsche Lied.

Die Weinbaugenossenschaft in Pettau hielt am Dienstag den 17. d. M. ihre Vollversammlung ab, deren Tagesordnung in der Nr. 29 vom 15. Mai d. J. bekanntgegeben wurde. Der Verlauf der Vollversammlung zeigte ein reges Bild wirtschaftlicher Tätigkeit der Genossenschaft und freudig muß es begrüßt werden, daß sich die Erfolge dieser Tätigkeit trotz des kurzen Bestandes in aufsteigender Linie bewegen. Lange Jahre haben sich die Besten bemüht, dahin zu wirken, daß sich auch die Landwirtschaft in ihren verschiedenen Zweigen endlich der Vorteile bewußt werde, welche das Assoziationswesen der Industrie und dem Handel schon längst gesichert hat. Vorteile, die dem Einzelnen ebenso zugute kommen wie der ganzen vereinigten Körperschaft der Produzenten und dem Konsumenten die Gewähr geben, um sein gutes Geld auch gute Ware zu erhalten. Bei Weinbaugenossenschaften, die ihre Produkte gemeinsam verwerten, ist das schon deshalb der Fall, weil die Kontrolle jedes einzelnen Mitgliedes scharf darauf steht, daß die Kellereiwirtschaft eine solche sei, die volle Gewähr dafür gibt, daß sein Produkt durch eine schlechte Kellereiwirtschaft nicht entwertet werde. Andererseits aber liegt es eben im ureigensten Interesse der Genossenschaft selbst, daß nur naturrechtes Produkt in den Konsum komme, um den Ruf nicht zu verderben, der schließlich ja doch die Grundlage für jedes Geschäft bildet, ohne welche es nicht dauernd prosperieren kann. Bei der Bettauer Weinbaugenossenschaft ist die Gewähr dafür umso ausreichender vorhanden, als die Leitung in den Händen von bewährten Fachmännern liegt, die schon in ihrer Eigenschaft als solche scharf darauf achten, daß nur naturrechtes Produkt in den Konsum kommt, wobei dem verschiedenartigen Geschmack des Konsumenten schon durch die Einlagerung der Weine nach Nieden und der Edelweine nach Sorten vollauf Rechnung getragen ist. Nachstehend der Bericht über die Vollversammlung, aus dem zu entnehmen ist, daß in diesem Jahre 2456 Hektoliter Wein verkauft wurden; auf den gezeichneten Anteilen sind 1696 K einbezahlt; in der verpachteten Gastwirtschaft gelangten vom 1. Juli bis Ende Dezember 1903, 49 Hektoliter Wein zum Verkauf. Weiters wurde mitgeteilt, daß behufs der Straßenregulierung ein Streifen Grundes der Stadtgemeinde abgetreten wurde, welche hierfür den Bau der neuen Mauer auf ihre Kosten herstellte. Im Monate Oktober besuchte Herr Hofrat Portella und Herr Weinbauinspektor Kormann den genossenschaftlichen Besitz, wobei die Kellerei einer eingehenden Inspektion unterzogen wurde. Laut Erlaß des hohen k. k. Ackerbauministeriums wurde der Genossenschaft für die Geschäftsjahre 1903—6 eine Subvention von 10000 K bewilligt. Dem Berichte des Herrn Kassiers, Oberbuchhalter J. Rasper, welcher in seinen Einzelheiten vorgetragen und vom Aufsichtsrat überprüft wurde, entnehmen wir, daß im Geschäftsjahre 1903 das Rassen-Rezirement K 355.646 64 betrug und ein Reingewinn von K 1072 37 erreicht wurde; dieser sehr umfangreiche Bericht wurde zur Kenntnis genommen, dem Herrn Rechnungsführer unter Dankworten für dessen Mühewaltung die Entlastung erteilt und

beschlossen, den erzielten Reingewinn in seiner Gänge dem Reservefonds zuzuwenden. Die durch das Los zum Ausschneiden bestimmten Herren der Vorstehung sowie des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt, daher eine Änderung in diesen Körperschaften nicht eingetreten ist. Ein weiterer Antrag, die Einschreibgebühr für Neueintretende auf K 50— festzusetzen, gelangte mit der Bestimmung zur Annahme, daß sowohl diese, als die gezeichneten Anteile binnen 10 Monaten zur Gänge einzubezahlen sind. Mit dem Entwurfe der Satzungsänderung wurde die Vorstehung betraut. Eine lebhafte Debatte rief der vom Herrn Bürgermeister Ormig gestellte Antrag, „auch der Überswertung durch die Genossenschaft näher zu treten“, hervor; in eingehendster Weise schilderte der Redner die Notwendigkeit, daß diese Frage in erste Erwägung zu ziehen ist, da endlich bei den enormen Anpflanzungen für Verwertung und Abjaß des Produktes en masse gefordert werden müsse. In dieser Frage stellte sich ein gar gewaltiger Wortkampf ein, Meinungen für und wider wurden losgeschossen, nur eine Übereinstimmung konnte trotz der eingehendsten Klarlegungen nicht erzielt werden. Herr Schulzki stellte schließlich den Antrag, das Studium dieser Frage der Vorstehung zu überlassen, welche innerhalb eines Monats eine außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen und darüber zu berichten habe; bei dieser Hauptversammlung ist auch der Entwurf der Satzungsänderung in Vorlage zu bringen. Nach Annahme dieses Antrages wurde der Vorstehung, insbesondere den Herren Obmann Sellinshegg, Steudte, Ormig, Rasper und Rosmann der Dank votiert und die Versammlung nach 3 1/2 stündiger Dauer geschlossen.

Protestantischer Gottesdienst. Am Pfingstmontag den 23. d. M. um 11 Uhr vormittags wird im Musikvereinssaale ein protestantischer Gottesdienst durch Herrn Pfarrer Wagnert abgehalten werden. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Geschworenenauslosung. Für die zweite Schwurgerichtsperiode, die Montag den 6. Juni beginnt, wurden am 16. Mai als Hauptgeschworene ausgelost: Von der Stadt Pettau die Herren Simon Hutter, Fabrikant und Rudolf Bibmer, Realitätenbesitzer. Von der Bezirkshauptmannschaft Pettau die Herren Franz Rorpar, Gemeindevorsteher in Formin, Franz Wreznig, Zimmermeister in Ober-Rann und Johann Marinič, Realitätenbesitzer in St. Urbani.

Hauptversammlung der Ortsgruppe Pettau des Vereines „Südmark“. Am 16. d. M. abends fand im „deutschen Heime“ unter Vorsitz des Obmannes Herrn Dr. August von Blachki die Hauptversammlung der „Südmark“-Ortsgruppe Pettau statt. Aus dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand von 64 im Vorjahre auf 108 gestiegen sei, daß 5 Gesuche um Unterstützungen befürwortet wurden und daß der „Südmarkabend“ im Monate Februar einen Reinertrag von K 171 28 abgeworfen habe, der an die Hauptleitung abgeführt worden ist. Die Einnahmen betragen K 291 59, von welchen ebenfalls der Betrag von K 256 an die Hauptleitung eingeschickt wurde. Die Südmark-Bücherei ist zur Erspareung von Mietzins in der Kanzlei des Herrn Obmannes Dr. v. Blachki untergebracht und berichtet der Bücherwart Herr A. Weisshof, daß die Bücherei dormalen aus 1388 Bänden besteht, von 76 Personen benützt wurde und ein Ertrag von 59 K erzielt wurde. In die Ortsgruppenleitung wurden gewählt die Herren: Dr. August v. Blachki zum Obmann, Dr. Karl Schöbinger zum Obmann-Stellvertreter, Anton Stering zum Schriftführer, Dr. Josef Toplak zum Säckelwart und Anton Weisshof zum Bücherwart. Über Antrag des Herrn Viktor Schulzki wurde die Abhaltung eines Sommerfestes durch beide Ortsgruppen u. zw. die der „Südmark“ und die des „deutschen Schulvereines“ beschlossen, dessen Reinertrag zugunsten beider Vereine verwendet werden soll. Nachdem Herr Schulzki noch dem Ausschusse und besonders dessen Obmann Herrn Dr. v. Blachki für die

zielbewusste Leitung den Dank gesagt, wurde die Versammlung geschlossen.

Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Pettau des Deutschen Schulvereines, welche am 18. d. M. in den Lokalitäten des "deutschen Heimes" stattfand, war gut besucht. Der Obmann Herr Viktor Schulzki eröffnete nach herzlicher Begrüßung die Versammlung und teilte mit, daß der deutsche Schulverein für die entgegengebrachte Teilnahme aus Anlaß des Ablebens des zweiten Obmann-Stellvertreters Dr. Karl Edel gedankt habe. Sodann erstattete er ausführlich Bericht über die Tätigkeit des Vereines. Er erklärte sich bereit, die Sammlung von Korbstößeln zum Besten des Vereines zu übernehmen. Aus dem Geldgebungsberichte, den Herr Max Wegschaidler erstattete, ist zu entnehmen, daß die Einnahmen der Ortsgruppe im letzten Jahre 412 K betragen, wovon an die Hauptleitung 371 K abgeführt wurden und daß eine Steigerung der Einnahmen zu verzeichnen sei, was mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Dem Rechnungsleger wird sodann über Antrag des Herrn Dr. v. Plachki die Entlastung erteilt und der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Als Delegierte der Ortsgruppe zur Hauptversammlung am 22. d. M. wurde Herr Dr. Wolffhardt gewählt. Die nunmehr vorgenommene Wahl in die Ortsgruppenleitung ergab nachstehendes Resultat: Obmann Herr Viktor Schulzki, Obmann-Stellvertreter Herr Adolf Sellinshegg, Schriftführer Herr Bürgerschullehrer Josef Fuß, dessen Stellvertreter Herr Amtsvorstand Artur Eberhartinger, Säckelwart Herr Max Wegschaidler, dessen Stellvertreter Herr Ignaz Spritze. Nachdem Herr Dr. v. Plachki dem früheren Ausschusse in herzlichen Worten für seine erspriechliche Mühewaltung im Namen der Ortsgruppe gedankt hatte, teilt der Obmann noch mit, daß der Deutsche Schulverein dem Musikvereine in Pettau eine Subvention von 400 K bewilligte und für das deutsche Studentenheim einen Freiplatz im Betrage von 600 K jährlich gestiftet hat, was mit lebhaften Heilrufen zur dankbaren Kenntnis genommen wurde. Sohin Schluß der Hauptversammlung.

Gewerbeschule. Die verehrliche Genossenschaft der Fleischer, Lederer, Seiler etc. widmete 10 Kronen zur Prämierung der Lehrlinge dieser Gewerbe.

Schlussfeier der gewerblichen Fortbildungsschule in Pettau. Sonntag, den 29. Mai l. J. findet um 10 Uhr vormittags im Turnsaale der städt. Knabenschule die Schlussfeier der gewerblichen Fortbildungsschule statt; die Herren Lehrmeister werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Ein ernstes Wort muß anlässlich des Schlussfestes mit dem Restaurationspächter im Schweizerhause geredet werden. Aus Sängerkreisen liegt uns eine in so scharfen Worten abgefaßte Beschwerde über die geradezu ungläubliche Rücksichtslosigkeit der Pächtersleute im Punkte der den Festgästen aufgetischten Speisen, besonders Fleisch und Würste, vor, daß wir Anstand nehmen mußten, diese Beschwerde, die nach den in dieser Beschwerde angeführten Tatsachen über die Folgen des Genusses dieser Fleischspeisen und Würste, als voll begründet erscheint, wörtlich in das Blatt aufzunehmen! Es scheint, daß die aus purem Mitleide geübte Rücksicht des Publikums in diesem Punkte von den Pächtersleuten vollständig mißverstanden wird und daß sie sich gar nicht klar darüber sind, welche Folgen dieser fortgesetzte Mißbrauch dieser Rücksicht haben kann und haben wird, wenn da kein Wandel zum Besseren eintritt. Sie irren gründlich, denn dieser Wandel kann leichter geschaffen werden, als sie meinen. Es ist nicht das erstemal, daß, besonders bei Festen, die Pächtersleute mit den Preisen hinaufschneellen, die in keinem Verhältnisse zu dem Gebotenen stehen, selbst wenn das Gebotene nicht völlig ungenießbar ist. In der uns zugegangenen Beschwerde ist aber nicht bloß von ungenießbaren,

sondern geradezu von völlig verdorbenen Fleischspeisen und Würsten die Rede. Und das geht denn doch über alle Geduld und Langmut! Der Volksgarten und die Restauration sind ein beliebter, weil naher und prächtig situierter Ausflugsort, nach dem der Einheimische mit Vorliebe auch fremde Gäste fährt. Da sollte man denn doch meinen, daß der Restaurateur in seinem ureigensten Interesse alles aufbietet, um auch den Ruf der Gastwirtschaft zu einem solchen zu machen, der den gegebenen günstigen Bedingungen entspricht. Das ist nicht der Fall und es wäre nach dem Vorgeführten wahrlich nicht zu wundern, wenn die Pettauer Vereine und Körperschaften künftighin ihre Feste anderswo abhalten, um sich vor ihren geladenen Gästen nicht schämen zu müssen. Die Beschwerde aber steht dem Eigentümer des Schweizerhauses behufs energischer Abstellung solcher ungläublicher Vorkommnisse zur Einsicht zur Verfügung.

Zur Hagelberichterstattung. Sobald Hagel beobachtet wird, ist dessen Aufzeichnung auch in jenen Fällen nötig, in welchen die Eisböner nur eine sehr geringe Größe erreichen und keinerlei Schaden stiften. Es ist eben schon die Tatsache, daß Eis dem Regen beigemischt war, von Wichtigkeit, da sie für die Beurteilung der örtlichen Entstehung von Hagelwirbeln Anhaltspunkte bietet. Solche unbedeutende Hagelfälle hatten wir heuer bereits am 4., 5. und 16. Mai. Der Oberlehrer Anton Stering wurde vom hohen steierm. Landesauschusse beauftragt, die Berichterstattung über Hagelfälle zu übernehmen. Er ersucht daher die geehrten Herren Weingartenbesitzer, ihm etwaige diesbezügliche Mitteilungen zu machen, wünscht aber, daß kein Anlaß hiezu gegeben würde.

Vom Regen in die Traufe gesprungen. Der Reuscher Franz Drewnischel aus Sittesch hatte beim hiesigen l. l. Bezirksgerichte eine dreitägige Arreststrafe abzuhängen und kam am 19. d. M. in die Stadt, um sich zum Strafantritte zu melden. Am Wege durch die Herrengasse begegnete er einem Gendarmerie-Postensführer und begann denselben sofort anzurempeln und zu beschimpfen, was ihm die sofortige Verhaftung durch die Sicherheitswache und die Einlieferung an das Gericht eintrug, wo der Mann jedenfalls darüber Zeit zum Nachdenken erhält, daß es ratfamer ist, den Weg zum Strafantritte in aller Bescheidenheit zu tun, anstatt unterwegs noch eine Wachebeleidigung zu begehen.

Landesfreifung. Bei der letzten allgemeinen Landesfreifung am 16. d. M. und bei der am 18. d. M. erfolgten Nachfreifung wurden im Stadtbezirke Pettau von der städt. Sicherheitswache fünf Individuen aufgegriffen und wegen vollständiger Unterstands- und Mittellosigkeit in ihre Heimatgemeinde verschoben.

Ehrliche Aender. Von der Bedienerin Marie R o s m a n n wurde am 18. d. M. ein Paket, enthaltend mehrere Meter Leinwand und Schneiderzugehör, gefunden und bei der städtischen Sicherheitswache abgegeben. — Ebenso fand der Knecht Anton H o r w a t i t s c h ein Paket mit mehreren Kilogramm Kupfervitriol, welches er ebenfalls bei der Sicherheitswache deponierte. Die Verlustträger können die gefundenen Gegenstände am Stadttamt Pettau abholen.

Marktbericht. Der Auftrieb betrug 75 Pferde, 553 Rinder und 688 Stück Schweine. Der Handel war sehr gut. Der nächste Vieh- und Schweinemarkt wird am 1. Juni l. J., der Schweinemarkt am 25. Mai d. J. abgehalten werden.

Einbruch. In der Nacht vom 21. d. Mts. um zirka halb 3 Uhr früh wurde beim hiesigen Gastwirts-pächter Matthias W r a t s c h k o ein Einbruchdiebstahl durch das Fenster in das Gastlokal von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter verübt, welcher der Zahlkellnerin den Betrag von 5 Kronen entwendete. Die gleich von der Sicherheitswache eingeleiteten Nachforschungen führten dieselbe bereits auf die Spur des Täters

und wird es derselben hoffentlich gelingen, denselben habhaft zu werden.

Die Zahl der Treffer bei den Elisabethlosen beträgt 7000. Der erste Treffer hat einen Wert von 100.000 Kronen, ferner werden gezogen: je 1 Treffer zu 10.000 Kronen, zu 5000 Kronen, zu 3000 Kronen, zu 2000 Kr. zu 1800 Kronen, 4 Treffer zu je 1000 Kronen, 10 Treffer zu je 500 Kronen, 100 Treffer zu je 100 Kronen, 140 Treffer zu je 50 Kronen, 500 Treffer zu je 20 Kronen, 2240 Treffer zu je 10 Kronen, 4000 Treffer zu je 5 Kronen. Ein Los kostet 1 Krone. Da das Erträgnis dieser Lotterie humanitären Zwecken zufließt, so ist zu hoffen, daß der Ablos der Lose ein sehr starker sein wird. Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, Tabak-Trafiken und Lotto-Kollekturen.

Heneberg-Seide nur direkt! — schwarz, weiß u. farb., v. 60 Kreuz bis fl. 11:86 per Met., für Blusen und Roben. Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik. Heneberg, Zürich.

Geehrte Hausfrau!
 Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen;
 Wünschen Sie viel Wasch- und Heizmaterial zu ersparen;
 Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
 Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;

So verwenden Sie!

Schicht's ^{Zum Einweichen der Wäsche!} **Waschextrakt**
 Marke „Frauenlob“

Schicht's ^{Zum Einseifen!} **Kernseife**
 Marke „Hirsch“

Schicht's ^{Oder noch besser!} **festen Kaliseife**
 Marke „Schwan“

Schicht's ^{Zum Kochen besonders geeignet!} **Bleich-Seife**
 Marke „Schwan im Stern“

Schicht's feste Kaliseife
 ist auch das beste Reinigungsmittel für Woll-, Seiden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stückerien u. dergl.

GEORG SCHICHT, RUSSIG.
 Größte Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Es gibt nicht Billigeres und im Gebrauch Billigeres!

Buchbinderlehrling
wird aufgenommen bei W. Blanke, Pettau.

Dankfagung.

Dem Herrn Kommandanten der k. u. k. Garnison, dem gesamten Offizierskorps, sowie dem Militär-Veteranenvereine in Pettau und allen, welche bei der Beerdigung des Obersten i. R., Herrn

Anton Frisch

denselben zur ewigen Ruhe begleitet, oder auch auf andere Weise das Andenken des teuren Verstorbenen geehrt haben, sagen wir unsern tiefgefühlten, innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pettau, am 16. Mai 1904.

Heinrich Morelly vorm. Frz. Petrowitsch in Pettau

nur Bahnhofgasse 5

empfiehlt sein reich sortiertes Lager verschiedener

Ölfarben, Öl- und trockenen Farben, echter schnell trocknender Leinölfirnisse, Terpentin, Brunolin, Politur- und Schultafellacke, Fußbodenbernstein- und Spirituslacke, Cirini für harte Böden einlassen, Parkettwische für harte u. weiche Böden in verschiedenen Farben und Möbelreinigungspolitur.

Ferner halte ich lagernd feine Tubenfarben in Öl und Aquarell, sowie Malleinwand von Dr. Franz Schönfeld in Düsseldorf. Übernahme aller Dekorationsmaler- und Anstreicherarbeiten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu den billigsten Preisen.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.

Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	8	Nachmittag	5	23	Wien und Triest
Vormitt.	9	45	Vormittag	9	53	Wien und Budapest
Abends	8	50	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	53	Früh	—	—	Von Marburg

Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	46	Nachmittag	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	15	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Hektographen und

Hektographen-Zubehör

wie Hektographen-Blocks, Rollen, Ersatzrollen, Tinte, Masse etc., aus der Fabrik R. Buxbaum in Wien sind vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

Alles zu Fabrikspreisen.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Freiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Papierhandlung

W. Blanke, Pettau

empfehl

Schreibmaschinen-

□ □ □ Briefpapier

Bankpostsorte, stark K 12.—
" schwach " 9.—
Quart, per 1000 ¹/₂, Bogeu und bittet um geneigte Abnahme.



Wiener Landwirthschaftliche Zeitung
Sauptredacteur: Hugo S. Hittschmann, Red.
redacteur: Rob. Hittschmann, Hof. 2. Schuler, Kb.
24. Jäger, 104 Nr. Dierich, K. & Comp. K 24.
Oesterreichische Forst- und Jagd-
Zeitung, Redact.: Hof. S. Hittschmann, Hof.
14 Nummer, Dierich, K. & Comp. K 14.
Allgemeine Wein-Zeitung, Red.: H. Hittschmann,
Wien, Jäger, 104 Nr. Dierich, K. & Comp. K 14.
Der Pragerische Landwirth, Red.: H. Hittschmann,
Jäger, 104 Nr. Dierich, K. & Comp. K 24.
Der Oesterreich. Red.: H. Hittschmann, Hof. 2. Schuler,
Comp. K 2. Hof an der Hof 104 Nr. K 1-10.

Hugo S. Hittschmann's Journalverlag, Wien, I., Schenkerstraße 6.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausarbeitung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgreicher Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigen Kosten berechnungen, liefert complete Zeitungs-Katalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition
M. Dukes Nachf.
Max Augenfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6-8.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 33 Jahren bestehende erste Oesterr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.



Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Gilsbetskystrasse 5.



Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommerprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)
v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/E.
Vorrätig à St. 80 h bei:
F. C. Schwab in Pettau.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Branntweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Erparnis, fabelhafter Erfolg gar antiert. Verlässliche Spezialrezepte.

Preisliste und Prospekte franco, gratis.

Karl Philipp Pollak
Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzten mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

Obstbaumspritzten für genau dosierbare Petrolmischung.

Azetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk:

Krümmlmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenmühlen.

Neue Peronospora- und Beschweifungs-Apparate.

Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als

Triebre, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Spezialität zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko.
Korrespondenz in allen Sprachen.



Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt raue und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes, antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Ferner: Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lilienmilch-Seife, Cola-Seife, Kaiser-Borax-Zahnpulver und parfümierten Kaiser-Borax. Alleinig Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

überall, in allen Apotheken erhältlich.
Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel! Sub
Apotheker A. Chierry's Balsam
allbekannt und allseits anerkannt.



Wirksamst bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Hohlsein, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen etc. etc.

Wirkt krampf- und schmerzstillend, kühlenlindernd, schleimlösend, reinigend.

Mindestverkauf per Post 12 kleine oder 6 grosse Flakons K 5.— speisenfrei. 60 kleine oder 30 grosse Flakons K 13.— speisenfrei netto.

Im Kleinverkauf der Niederlagen kostet 1 kl. Flasche 30 Heller, 1 Doppelflasche 60 Heller.

Man achte auf die einzig und allein gesetzlich verkehrsberechtigte grüne Ronnenschutzmarke: „Ich dien“.

Allein echt.
Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb sowie **Wiederverkauf** anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird strafgerichtlich verfolgt.

Apotheker **A. Thierrys Centifoliensalbe**



Schmerzlindernd, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc. Mindestverkauf per Post 2 Tiegel franco K 3.60. Im Kleinverkauf der Niederlagen K 1.20 per Tiegel. Bei direktem Bezuge adressiert man: An die Schenkels-Apotheke des H. Thierry in Prag bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhinein angewiesen wird, kann um einen Tag früher Zusendung erfolgen als gegen Nachnahme und entfallen die Zuschlags-Nachnahmespesen, daher es auch empfiehlt, den Betrag sogleich anzuweisen und am Coupon der Anweisung die Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.

Tüchtiger verlässlicher Baupolier

wird für den Schulbau in Leskovez gesucht. Anzufragen beim Baumeister Dermushek in Marburg.

Dekorations-Papiergirlanden,
Konfetti, Papierschlängen,
Lampions,
Salon- und Gartenfeuerwerk.
Zu billigsten Preisen vorrätig
in der Papierhandlung
W. BLANKE, PETTAU.

Zwei gut erhaltene
Styria-Fahrräder

sind billig zu verkaufen.
Anzufragen nachmittags bei Herrn S. Toplak im Manufakturgeschäft
K. Radnik & Komp. in Pettau.

Gesundheit ist der größte Reichtum!

St. Markus-Tropfen.

Diese berühmten und unübertroffenen „St. Markus-Tropfen“ werden für innerliche und äußerliche Behandlung verwendet. Hauptsächlich beheben sie das Weissen in den Augen, Gländen und Fäden und heilen jeden Kopfschmerz. Sie wirken unersichtlich heilbringend bei Erkrankung des Magens, lindern Katarrhe, beruhigen den Auswurf, beseitigen Blähungen, Schmerzen und Krämpfe, fördern die Ver-



„St. Markus-Tropfen.“

daunung, reinigen das Blut und die Gedärme. Verdrängen die großen und kleinen Bandwürmer und alle von diesen entstehenden Krankheiten. Wirken ausgezeichnet gegen Husten und Heiserkeit. Seilen alle Erkrankungen der Niere und Leber, die Niere und Magenkrämpfe. Bannen jedes Fieber und alle von diesem entstehenden Krankheiten. Es darf deshalb in keinem bürgerlichen und bäuerlichen Hause fehlen.

Erhältlich nur in der „Stadt-Apotheke Agram, Kroatien,“ und wolleu daher unter der genauen Adresse: Stadt-Apotheke Agram, Kroatien, Markusplatz Nr. 75 neben der Markuskirche bestellt werden.

Der Geldbetrag wolle im voraus eingesendet werden, oder es erfolgt Nachnahmezahlung. Weniger als ein Dupend (12 Fläschchen) wird nicht versendet.

Der Preis ist folgender und zwar franko jeder Poststation:
 1 Dupend (12 Fläschchen) . . . K 4.— | 3 Dupend (36 Fläschchen) . . . K 11.—
 2 „ (24 „ . . . K 8.— | 4 „ (48 Fläschchen) . . . K 14.—
 5 Dupend (60 Fläschchen) K 17.—

Ich besitze über tausend Anerkennungs-schreiben, doch ist es unmöglich, alle hier anzuführen

Stadt-Apotheke Agram, (Kroatien)

Markusplatz Nr. 75, neben der St. Markuskirche.

Gegründet 1360.

Gegründet 1360.

Ein gutes altes Hausmittel,
 das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
 immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an
 Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
 Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky.

Ziehung

schon Samstag.

Kaiserin Elisabeth-Fond-Lotterie

unter dem höchsten Protektorate
 Sr. k. und k. Hohheit des Herrn ERZHERZOG FRANZ FERDINAND

Haupttreffer

100.000

Kronen Wert, ferner Treffer à 10.000,
 5000, 3000, 2000, 1600, 1000 K etc. etc.
 im Ganzen 7000 Treffer.

Ein Los 1 Krone.

Verkaufsstellen in Pettau bei: Alex Mayerhermann, Tabak-Trafik. Josef Kasimir, Tabak-Trafik. Marie Streichenwein, Lotto-Kollektur.

Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:

Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Langhans.

Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Damen- und Kinder-Hüte

von billigster bis zur feinsten Qualität empfiehlt

Franz Hoinig, Pettan.



Gebrüder Brünner

k. k. Fabrik von

Lustern und Lampen

für
 elektrisch. Licht, Gas, Petroleum
 und Spiritus

WIEN X, Eugengasse 57

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Lustern, Tischlampen, Deckenbeleuchtungen, etc. für Wohnungen, Bureaux und Werkstätten, Magazine etc. Überschläge gerne zu Diensten.

Niederlagen:

Prag, Ferdinandstr. 20. — Budapest, Kronprinzgasse 3. — Wien VI., Magdalenenstr. 10a.

In jeder Stadt Vertretungen.



Kinderwagen

Sitz- und Liegewagen

im Preise von

12, 16, 20, 24, 30, 40, 50 und 60
 Kronen

empfehlen in stets lagerndem Vorrat
 Brüder Slawitsch, Pettau.



DER WERT

schmackhafter Keet liegt nicht bloß in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von MAGGI'S SUPPEN- und SPEISENWÜRZE.

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatessenwarengeschäften und Droguerien in Flaschen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Anzeichnungen: 4 Gross-Preise, 26 Goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Sechsmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter).

Pettauer Badeanstalt am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannebäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die Vorstehung.



ist die Marke der Kenner
und Meisterfabriker!

- Starkes Tourenrad K 160.—
- feines Tourenrad " 200.—
- Elegantes Tourenrad mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse " 240.—
- Feine Halbbrennmaschine mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse " 270.—
- Feine Halbbrennmaschine mit Freilauf und Rücktrittbremse " 300.—
- Luxus-Herrenrad und Straßenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit neuestem Patent-Doppelglockenlager " 300.—
- Luxus-Herrenrad und Straßenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit Freilauf und Rücktrittbremse " 330.—
- feines Damenrad " 240.—
- Straßentandem, Zweifßer für Dame und Herrn oder für zwei Herren " 400.—

Prima Reithofer-Pneumatik, wie sämtliche Bestandteile stets lagernd. Angeführte Preise verstehen sich gegen bare Kassa. Preise auf Raten nach Übereinkommen.

Gebrauchte überfahrene Fahrräder werden zulaut in Rechnung genommen. Preisliste kostenlos.

Styria-Marke ist heute das beste und billigste Fabrikat.

Wir halten uns dem P. T. Publikum stets bestens empfohlen.

Brüder Slawitsch, Pettau, Vertreter für die Bezirke Pettau, Friedau und Rohitsch.

Ein Klavier

ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.

Keil's Bodenwische 45 fr.

Keil's Strohputzlack in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.

Nichts weiter wie



GLOBIN

sollte jeder, der seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als

Lederputzmittel

benutzen.

Allein. Fabrik.: Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Eger i. T. und Leipzig.

Empfehle mein Lager in

ÖL- und EMAILFARBEN, LACKEN, PINSELN sowie

Fussbodenlack und Parkettwische

ferner meine anderen

Spezerei-, Material- u. Farbwaren bestens und billigst.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir, Pettau.

Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Wahrlich!

"Zerschmelzer"

hilft
großartig
als unerreichter
„Insecten-
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.	Pettau: B. Schulz.	Friedau: Othmar Diermayr.
" Ignaz Behrball.	" F. C. Schwab.	" Alois Martins
" A. Furja & Söhne.	" Adolf Selinschegg.	Gonöb: Franz Ruppit.
" B. Leposcha.	" R. Bratfcho.	Biniga: R. Wolf & Sohn.
" Heinrich Mauretter.	" Johann Scholger.	Wind-Feistrig: A. Winter.
" J. Kiegelbauer.	" Alois Sendar.	" A. P. Krautbörfer

Ein kluger

verwendet statt
Dr. Oetker's Backpulver
(Vanillin-Zucker
à 12 F. - Millionenfach bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften)

Hustenleidender
nehme die längst bewährten hustenstillenden
und wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen.
Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: **H. Molitor**, Apotheker in Pettau, **Karl Hermann** in Markt Tüffer.

Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines.



Patentirte selbsttätige
Bespritzungs-Apparate
Syphonia
für Weingärten
für Hopfen-Pflanzungen
zur Vertilgung von
Obstbaumschädlingen

zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Selbsttät., tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel
Für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit
mit und ohne Petroleum-Mischapparat
und fahrbare, selbsttätige Spritzen fabrizieren und liefern als
Spezialität

PH. MAYFARTH & Co.
Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpresse
und Obstverwertungs-Maschinen
WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. — Vertreter und
Wiederverkäufer erwünscht.

IMARBURGER FAHRAD-FABRIK
FRANZ NEBER

MARBURG
FABRIK: Burggasse 19
NIEDERLAGE: Harweg 12
Filiale Ollli.

Freilaufträger
mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch emder Fabrikate werden fachmännisch rasch und billigst ausgeführt.
Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekanntesten Pfaff-nähmaschinen für Marburg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.
Ringschiffmaschinen, Phoenix, Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.
Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder. Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

Hausierer für Radeiner Sauerbrunn
für das Drautal, Murinsel und Kroatien
werden aufgenommen von der
Kuranstalt Sauerbrunn Radein, Höhn & Co. in Bad Radein.

Paris: 1900. **Original** Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
Marburg, Herrengasse 24.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Wettau

Die Versuchung.

Von Jeanne Mairet. Autorisierte Übersetzung von Wilh. Thal.

(Fortsetzung.)

Du ich mich seiner erinnere! Ich sehe jetzt noch den verfallenen Park vor mir, die lustige Frau, die mir warme Milch zu trinken gab, und ... vor allem ... jene Bibliothek, in der ich so schöne Stunden vollbracht habe. Es war das erstemal, daß ich mich ein bißchen glücklich gefühlt habe, und das vergißt man nicht."

"Nun wohl, mein guter Andree, gerade wegen dieser Bibliothek habe ich mit dir zu sprechen. Der Onkel ist gestorben — er hat sich Zeit gelassen, denn er ging ins siebenundachtzigste Jahr — und ich bin in der Tat sein Erbe. Doch anstatt des hübschen Vermögens, das ich von ihm erwartete, erhalte ich nur eine Rente von etwa zehntausend Franks, das verfallene Schloß und die Bibliothek. Der Alte mußte wohl geheime Passionen gehabt haben, oder er hat sein Geld irgendwo versteckt. Doch man hat überall gesucht, man hat sogar alle Bücher ausgeschüttelt, eins nach dem andern, das hat ganze Tage in Anspruch genommen; doch nichts war zu finden. Man muß glauben, er habe Hunderttausende von Franks verschrenkt, was bei einem alten Geizhals ganz unglaublich erscheint, oder alle Welt hat ihn für reicher gehalten als er war, was wahrscheinlicher ist. Meine Heiratsprojekte sind mit einem Schlage gesunken, das ist so demütigend, daß ich Lust verspüre, Junggefelle zu bleiben. Wie es scheint, hat jedoch die Bibliothek einen gewissen Wert. Er hatte eine Leidenschaft für Bücher, der gute Mann, und zwar für alte Ausgaben, und mein Vater, der dafür durchaus nicht schwärmt — er macht lieber in Naturalismus — meint, man müsse die ganze Geschichte zusammen verkaufen. Mir ist es recht. Aber um eine Bibliothek zu verkaufen, braucht man einen vernünftigen Katalog, das ist eine lange und langweilige Arbeit, die aber gut bezahlt wird. Willst du mir den großen Gefallen tun, das zu übernehmen?"

"Du weißt doch, daß deinem Vater nichts an meinen Diensten liegt."

"Hat mein Vater geerbt oder ich? Ach, Andree, dein verdammt stolzer Stolz wird dich doch nicht abhalten, mir einen Dienst zu erweisen? Dann, siehst du, werde ich von Zeit zu Zeit dorthin kommen, um den Gutsbesitzer zu spielen, und wir werden zusammen unser Leben wie vor dreizehn Jahren wieder aufnehmen. Na, lockt dich denn das nicht ein bißchen bei diesem schönen Maiwetter?"

Das lockte ihn im Gegenteil sehr. Er sah wieder den großen Park vor sich, die hübsche Landschaft und die große Bibliothek mit den dunklen Ecken. Dann aber sagte er sich plötzlich, er würde recht weit entfernt sein von einer kleinen Wohnung im fünften Stock, wo man ihm manchmal einen Platz am Familientische einräumte und als großen Bruder behandelte! Einen Augenblick wollte er ablehnen. Doch wie sollte er eine Arbeit zurückweisen, die ihn vielleicht in Verbindung mit Buchhändlern bringen würde, die ihm ihrerseits Arbeit geben könnten?

"Ich nehme an, mein lieber Leon, und zwar mit Vergnügen." Der junge Gutsbesitzer brachte seinen Freund in dem alten einsamen Hause unter; doch er blieb nicht lange dort.

Die Stille, die Andree so sehr gefiel, war dem Pariser unerträglich, der fern vom Boulevard stöhnte und seufzte. Daher überließ er Andree bald seinem Schicksal, den Gespenstern, die seiner Ansicht nach im Schlosse spukten, und der alten Frau, die

es bewachte, und der er empfahl, sie möge Herrn Maurice behandeln, als wäre er der Schlossherr in eigener Person.

Nun begann für Andree ein reizendes Leben, eine ihm zusagende Arbeit inmitten des tiefsten Schweigens; lange Spaziergänge durch den Park, in dem ihm jeder Winkel eine Jugenderinnerung ins Gedächtnis zurückrief, die einzigen glücklichen Momente seiner verlassenen Kindheit. Er fand die Frau des Feldhüters wieder, und die Kinder, die er lesen gelehrt hatte, die Kinder waren groß, das älteste Mädchen verheiratet und Familienmutter. Die gute Frau erinnerte sich seiner und empfing ihn mit offenen Armen. Die ganze Gesellschaft lebte zusammen auf einem großen Pachthofe, den der frühere Feldhüter gemietet hatte; ein guter Pachthof, auf dem es fleißig und geräuschvoll zuging, wo man vergnügt in der Familie arbeitete und Erfolge erzielte. Andree fühlte sich glücklich unter diesen braven Leuten und aß oft die Suppe mit ihnen.

Doch bei allen seinen einsamen Spaziergängen, selbst bei seiner Arbeit stand stets ein Bild vor dem jungen Manne. Jetzt, da er von Renee fern weilte, wurden seine Gedanken klar und deutlicher. In ihrer Nähe blieb er noch etwas befangen. Trotz ihrer Armut schien ihm das junge Mädchen einer anderen Gesellschaft anzugehören; sie imponierte ihm durch die Eleganz ihrer Kleidung und Sprache, die ihr gewiß nicht einmal bewußt war, und dieser junge Mann, der bis dahin nie mit Damen zusammengekommen war, wunderte sich über seine Kühnheit; strebte er doch nach der Hand Renee Lacroix, während er sich kaum selbst zu ernähren vermochte.

Doch in der Ferne verwißten sich alle diese Unterschiede; er fühlte sich als Mann und wohl imstande, die Frau zu schirmen, die er liebte, und ihr durch seine Arbeit ein sanftes und gutes Leben zu bereiten. Allerdings hieß es warten; doch seit den sechs Monaten, da sie sich kannten, wußte er, ohne daß ein Wort von Liebe gewechselt worden wäre, daß Renee ihn verstand und mutig und vertrauensvoll auf ihn wartete.

Doch es war recht hart, daß er sie nicht sehen und nicht aus einem ihrer sanften Blicke den Mut schöpfen durfte, den die Hoffnung verleiht!

Nach einigen Wochen gab ihm seine Arbeit Gelegenheit, nach Paris zurückzukehren, und so überfiel er eines schönen Morgens seine jungen Freundinnen. Renee war zufällig allein mit der kleinen Fanchette, und als sie Andree sah, erröte sie vor Vergnügen. Auch ihr war die Zeit während dieser Abwesenheit lang erschienen. Um ihre Verwirrung ein wenig zu verbergen, begann sie sehr schnell zu sprechen.

"Juliette und Marie sind auf der Ausstellung ... ach, Sie wissen ja nicht, Juliette hat einen richtigen Erfolg gehabt; ihr Blumenstück ist sofort gekauft worden, und sie hat mehrere Aufträge erhalten; es

sind keine sehr bedeutenden Aufträge, aber für ein junges Mädchen von zwanzig Jahren ist es herrlich! Wir sind alle vier so glücklich darüber — selbst Fanchette, die jetzt auch Malerin werden will, denn es erscheint ihr so leicht, ein bißchen Farbe auf eine Leinwand zu werfen! Aber mit dem Erfolg kommt auch der Ehrgeiz; das Fräulein findet, daß sie sehr beengt ist, wenn sie in unserm kleinen Salon arbeiten soll; sie braucht ein Atelier — und ihr Lehrer bestärkt sie darin und verspricht ihr, er werde ihr noch andere Bestellungen verschaffen. Unser schönes, ruhiges und einiges Leben erscheint mir bedroht, und das tut mir trotz meiner Freude ein bißchen weh; wir genügen unserer großen Künstlerin nicht mehr! Dann möchte sie auf dem Lande arbeiten. Wie hübsch das wäre! Es würde Fanchette so gut tun, sie ist ein bißchen blaß, finden Sie



Prinz Heinrich XIX. Neuj. j. 2.,
Generalleutnant à la suite der Armee.
(Mit Text.)

das nicht? Ach, die Reichen sind glücklich; sie können die pflegen, die sie lieben!"

Fanchette wollte ihren Freund nicht verlassen; sie schrieb sich alles Verdienst dieser Freundschaft zu, denn durch sie war ja die Bekanntschaft gemacht worden; sie kletterte auf seine Kniee, und er sah, daß sie in der Tat bleich und mager war. Andree sagte ihr, sie solle ein Paket aufmachen, das er im Vorzimmer gelassen hatte, und als sie sie verlassen hatte, sprach er: „Sie können während der Hitze nicht hier bleiben, Sie müssen Paris auf jeden Fall verlassen; Fanchettes wegen ist es nötig, auch Ihrer selbst wegen. Lassen Sie mich das besorgen. Ich kenne eine brave Wächtersfrau, die ein großes Haus besitzt, in dem, so viel ich weiß, zwei bis drei Zimmer frei sind; sie wollte mich dort unterbringen. Es ist nicht luxuriös ausgestattet, aber die Landluft ist vorzüglich. Fräulein Juliette würde Studien nach der Natur machen, und Fanchette würde ihre schönen Farben wiederfinden. Dann würde ich Sie aufsuchen, wir würden zusammen spazieren gehen, es wäre herrlich. Wenn Sie wüßten, wie sehr Sie mir dort unten fehlen, wie Ihr reizendes Bild zwischen mich und meine Arbeit tritt —“

„Und eben darum dürfen wir diesem Projekt keine Folge geben, mein armer Freund, so verführerisch es auch sein mag. Darum müssen wir anhören, uns zu sehen.“

Ihre Stimme zitterte ein wenig, als sie diese Worte sprach.

„Ich sollte Sie nicht mehr sehen, weil ich Sie liebe, weil ich, seit ich Sie zum erstenmal erblickt, an Sie denke und aus Liebe zu Ihnen meine Fehler zu verbessern suche, in allen Dingen die gute Seite zu sehen, die Bitterkeit, den Haß zu vergessen und zu verzeihen suche? Weil ich Ihnen das alles verdanke, soll ich auf das Glück verzichten? Nein, niemals! Ich liebe Sie, Renee, ich werde Jahre arbeiten, wenn es sein muß, um Sie mir zu verdienen; ich werde Ihnen nicht von meiner Liebe sprechen, wenn Sie es nicht wünschen, doch es wird ein Tag kommen, wo Sie meine Frau sein werden.“

„Es ist mir nicht gestattet, zu lieben und nach einem egoistischen Glücke zu streben; ich schulde mich meinen Schwestern.“

„Ihre Schwestern werden in mir einen Bruder haben, und

nichts wird sich ändern. Übrigens spreche ich nicht von einer sofortigen Heirat; ich weiß leider nur zu gut, daß davon nicht die Rede sein kann. Nie habe ich meine Armut so sehr als gerade jetzt verflucht, und doch darf ich sie nicht allzusehr schmäheln, denn sie bringt uns näher und lehrt mich alle Ihre Vorzüge kennen und verehren; Ihre Sanftmut inmitten so grausamer Prüfungen, die Sie doch an ein ganz anderes Leben gewöhnt waren, Ihr Mut, Ihre Fröhlichkeit, die die Poësie dieses Mutes bildet, das läßt mich über meine Misanthropie erröten, denn ich bin ja ein Mann und habe nicht für noch schwächere Weisen zu sorgen, die von mir abhängen. Und jetzt wollen Sie mich wieder hinausstoßen in das kalte, leere Nichts. Bedenken Sie

doch, daß Sie auch eine kleine, seelische Verpflichtung gegen mich haben, meine teure Renee. Habe ich es auch nur ein einzigesmal an der tiefen, absoluten Achtung fehlen lassen, die ich Ihnen geweiht? Trauen Sie mir nicht? Aber ich bin ja bereit, sieben Jahre und aber sieben Jahre zu dienen, um Sie endlich zu besitzen, meine angebetete Mahel; wir werden uns mit dem Glücke

Ihrer Schwestern beschäftigen, bevor wir an das unfrische denken. Ich habe eine gute Arbeit in Händen, und diese Arbeit wird mir andere verschaffen; ich habe so großes Verlangen, durchzudringen, daß ich durchdringen werde; davon bin ich überzeugt. Wir werden keines Luxus bedürfen, Sie und ich; unser wahrer Luxus wird das Glück sein, ein reines, tiefes, köstliches Glück — ich bürgte Ihnen dafür.“

Renee suchte nein zu sagen, und ihre Augen sprachen trotzdem ja!

Als Juliette und Marie eintraten, hatte Andree sie sogleich zu Bundesgenossen. Von dem Gedanken, durch die Felder zu laufen, Ruhe zu nehmen, nach der Natur zu zeichnen und mitten auf dem Lande unter echten Wächtern zu leben, waren sie toll vor Freude. Marie namentlich sang und packte bereits ihre Sachen. Wie sollte sie so den Willen so vieler Widerstreben, da ihr eigener Wille schließlich mit dem der anderen übereinstimmte? Dennoch stellte sie ihre Bedingungen, da sie ja doch einmal die Klugheit repräsentierte; man würde erst abreisen, wenn die Kurse geschlossen waren, eher auf keinen Fall. Andree nahm alles auf sich, und Fanchette küßte ihn in ihrer Begeisterung auf beide Wangen; er hätte gewünscht, dieses Beispiel wäre ansteckend.

Die Wächterin, Madame Bichon, ließ sich ein bißchen zureden; es lag ihr nichts an Mietern. Als Andree indessen mit ungewöhnlicher Wärme darauf bestand, rief die brave Frau, die Häufte in die Hüften stemmend: „Daha, mein kleiner Herr Andree, sollte dahinter nicht eine kleine Liebelei stecken?“

Andree war ganz verblüfft. Dann aber gestand er der Wächtersfrau, denn er wußte, daß sie ihn wirklich lieb hatte und der Verschwiegenheit fähig war, die älteste der Damen wäre seine Braut, doch sie könnten sich noch nicht heiraten, und infolgedessen spräche man noch nicht von der Verlobung. Jede Frau schwärmt für Liebesgeschichten, und die Ungelegenheit war im Ru erledigt.

Wie lang ihm die Zeit bis zu den Ferien vorkam! Andree machte unglaubliche Spaziergänge und stand zu dem Zwecke mit der Sonne auf; bei jeder hübschen Stelle, die er fand, nahm er sich vor, seine Braut hierherzuführen, und alles nahm für ihn eine neue und eigenartige Schönheit an. Die Ausflüge hinderten ihn nicht an der Arbeit; der Katalog machte Fortschritte; doch die Bibliothek war ungeheuer, und er hatte noch für mehrere Monate zu tun, um so mehr, als unter den Büchern eine unglaubliche Unordnung herrschte. Der alte Geizhals sammelte wohl, aber er ordnete nicht.

5.

Endlich an einem schönen Sommertage bogte sich Andree den Wagen des Wächters und fuhr nach dem Bahnhof, der gute zwei Meilen vom Pachtthofe entfernt lag. Das Herz schlug ihm stark, und der weiße Rauch, den die Lokomotive ausstieß, nahm in seinen Augen geheimnisvolle und poetische Gestalt an. Er konnte an sein Glück nicht glauben und sagte sich, seine Freundinnen hätten sicherlich den Zug verpaßt. Doch es war ihnen gar nicht ein-

gefallen, und eine Reihe frischer Gesichter, die ihm schon aus der Ferne zulächelten, verwandelten den Waggon zweiter Klasse plötzlich in ein Fleckchen des Paradieses. Sie sprachen alle zusammen, strichen ihre Perkalröcke mit kleinen koketten Bewegungen und liefen schnell nach ihren Koffern, denn sie braunten vor Ungeduld, in den Wagen zu steigen.



Ein Blümlein. Nach dem Gemälde von K. Wagner. Mit Genehmigung der Photograph. Union in München.



Der zwölf Jahre alte Maler und Bildhauer Chaddée Styka in seinem Atelier. (Mit Text.)

„Wie glücklich ich bin!“ murmelte Andree, als er sich einen Augenblick neben Renee befand.

„Und was ich für Gewissensbisse habe!“ seufzte diese.

Doch die Gewissensbisse mußten wohl nicht sehr tief sein, denn sie lächelte ihm mit leisem Erröten zu, und er hatte die größte Mühe, sie nicht in die Arme zu schließen, worüber sich Fräulein Juliette, Marie und Fauchette gewiß sehr gewundert hätten.

Leon veranstaltete jeden Tag irgendeine neue Partie den Damen Lacroix zu Ehren. Auf dem Lande ist man viel freier als in der Stadt, und Renee mochte noch so viel protestieren, Leon redete ihr stets ein, ein Spaziergang nach dem nahen Walde, ein Picknick

in der benachbarten Ruine würde Fauchette sehr gut tun; oder Juliette würde entzückende Sujets zum Zeichnen finden, oder Marie wünschte es. Die Jugend des Pachthofes schloß sich den Damen an; es war eine zahlreiche und fröhliche Gesellschaft, und man amüsierte sich so gut, daß die älteste Schwester sich überreden ließ. Doch sie wünschte lebhaft, der junge Besitzer möchte abreisen. Sie hatte ihm nichts vorzuwerfen; wenn er auch in seinen Reden ein wenig vertraulich war, so blieb er doch ziemlich respektvoll; er war sehr gutmütig, sehr heiter und schließlich kannte sie ihn schon lange Zeit. Manchmal sah sie sich wieder in einem Ballsaal, wie sie mit ihm tanzte, glücklich war, gefeiert zu werden, und sich über den Stolz freute, den ihr Vater blicken ließ, wenn er sie betrachtete . . .

ein Seufzer entschlüpfte ihr und sie blieb mitten unter dem Lachen und unter den heiteren Reden etwas schweigsam. Leon, der ihr sehr gleichgültig war, bildete doch ein Band zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart. Andree bemerkte in wüthender Eifersucht die Seufzer und die ihm unklare Traurigkeit; er vernachlässigte seine Arbeit und verließ seinen alten Kameraden keinen Augenblick. Jeden Tag wurde die Spannung zwischen den beiden jungen Leuten größer.

Juliette hatte bei diesem schönen Sommerwetter ihre Staffelei im Parke aufgestellt, wo sie Baumstudien machte. Dahin, wo „ihre große Künstlerin“ ging, wie ihre Schwester sie fröhlich nannte, gingen auch ihre Schwestern, mit Ausnahme von Marie, die gern im Pachtthofe blieb und dort das Buttermachen und Käsemelken lernte. Sie tat das alles mit einem Ernst, der reizend anzusehen war. Ein Nachbar, ein reicher Pächter, ein wohlthätiger und auch sehr intelligenter junger Mann, der sie im Hühnerhof gesehen hatte, wo alle Hennen, Enten und Tauben ihr entgegen-

liefen, war von ihrer Lieblichkeit ganz bezaubert, und die Mutter Richon meinte verschmigt, der Nachbar hätte jetzt weit öfter als früher Fragen an ihren Mann zu richten. (Fortsetzung folgt.)

Ein gewissenhafter Kritiker.

Massr Eddin Schahinschah von Persien (1831—1896) war bekanntlich nicht allein ein Herrscher, sondern er machte auch Ansprüche auf den Lorbeer des Dichters und Schriftstellers. Er verfaßte z. B. eine Viederammlung, in der anerkannt gute Gedichte enthalten sind und eine Anzahl von trefflichen Reisebeschreibungen.

Viele seiner Gedichte sind aber auch sehr schwach und diese sind es zumeist, die der königliche Poet für seine Besten hielt; eine Eigentümlichkeit, die auch bei europäischen Dichtern viel vorkommt. Er pflegte, wenn er ein Gedicht vollendet hatte, dieses einem berühmten Gelehrten oder einem seiner Minister vorzulesen und diesen dann zur Kritik anzufordern.

So ließ er eines Tages den Minister der Presse, Mohamed Nassan Chan rufen, um ihm sein neuestes Opus vorzulesen.

„Nun, was denkst du darüber?“ fragte Massr Eddin stolz, als er geendet hatte, „aber ich wünsche eine offene, ehrliche Antwort, keine Schmeichelei.“ setzte er drohend hinzu.

„Majestät,“ stotterte befangen der Minister, „wenn ich wirklich meine ehrliche Meinung sagen soll, so gefällt mir, abgesehen von einigen sehr erhabenen Stellen in dem Werke von Eurer Majestät, weder der Anfang noch der Schluß des Gedichtes.“

„Esel!“ donnerte der Herrscher, „gerade der Anfang und Schluß sind das Beste am ganzen Werk. Nur deine grenzenlose Dummheit veranlaßt dich zu einer solchen Kritik!“ Dann aber gab er dem wartenden obersten Strafvollstreckungsbeamten den Befehl, dem dummen Minister wegen seiner böswilligen Kritik eine Bastonade verabreichen zu lassen und ihm als Wohnung den Eselstall anzuweisen.

Einige Zeit darauf hatte der Schahinschah wiederum ein Gedicht vollendet und ließ den bestrafte Minister aus dem Eselstall herbeiholen, um es ihm vorzulesen. Aber kaum hat der königliche Poet die ersten Verse seiner Gedichte vorgelesen, als der Minister sich plötzlich umdrehte und zur Thür hinauseilen wollte.

„Wohin? Wo eilst du hin, Mohamed?“ rief ihm der Schah nach. „Wieder in den Stall zurück, Majestät,“ erwiderte zitternd der Minister, „eine doppelte Strafe habe ich wirklich nicht verdient.“



Der Brief aus Amerika. Nach dem Gemälde von F. Kallmorgen. (Mit Text.)



Sonntagmorgen.

Aus den Tälern hör' ich schallen
Glockentöne, Festgesänge,
Helle Sonnenblicke fallen
Durch die dunkeln Buchengänge,
Himmel ist von Glanz umflossen,
Heil'ger Friede rings ergossen.

Durch die Felder still beglückt
Ziehen Menschen allerwegen;
Frohen Kindern gleich geschmückt,
Geh'n dem Vater sie entgegen,
Der auf gold'ner Saaten Wogen
Segnend kommt durchs Land gezogen.

Wie die Blumen festlich blühen!
Wie so fromm die Bäume tauschen!
Eine Lerche sah ich ziehen,
Ihren Liedern muss ich lauschen;
Alle streben Gott zu dienen,
Und ich bete still mit ihnen.

Robert Reinick.

„Wieso doppelte Strafe?“ fragte der Schah.
„Nun, Majestät, erst das Gedicht anzuhören und dann die Bastonade noch extra, das ist zu viel!“ — Einer Augenblicks-Blicke es drohend in den Augen des Königs, dann brach er plötzlich in ein herzliches Gelächter aus. Er beugnete den mutigen Ministern und las ihm nie wieder Gedichte vor. W. Stellsjes.



UNSERE BILDER.

Prinz Heinrich XIX. Reuß j. L., der auf Schloß Meßersdorf (im Kreise Lauban) gestorben ist, stammte aus der Seitenlinie Reuß-Schleiz-Röhrlich. Er war am 30. August 1848 geboren und trat 1868 als Husarenleutnant in das preussische Heer ein. Im französischen Kriege erwarb er das Eisene Kreuz. Vom 4. Juni 1866 bis zum 24. Dezember 1867 hatte er in der bayerischen Armee (als Unterleutnant im 4. Chebaugleger-Regiment) gedient und als solcher an dem Kriege gegen Preußen teilgenommen. 1897 wurde er Generalmajor, 1900 Generalleutnant und Kommandeur der 34. Division in Reg., am 2. März 1903 nahm er seinen Abschied. Prinz Reuß war seit 1877 mit Marie, Prinzessin zu Hohenlohe-Schringen, vermählt.

Der zwölf Jahre alte Maler und Bildhauer Thaddée Styka in seinem Atelier. Ein Wunderkind der seltensten Art ist der in Paris lebende zwölfjährige Maler Thaddée Styka. Er ist durch seine Kunst nicht bloß als Porträtmaler in die Mode gekommen, was nicht viel sagen würde, er ist auch von der Jury des „Salon“ zur Ausstellung zugelassen worden, was schon mehr bedeutet. Styka hat übrigens nicht bloß als Maler Aufsehen erregt, sondern auch als Bildhauer. Mit seinem Porträt Tolstois soll er sich ganz besonders ausgezeichnet haben.

Der Brief aus Amerika. Drei Jahre waren verstrichen, seitdem der einzige Sohn der braven Bauersleute nach Amerika ausgewandert. — Drei Jahre voll Bangen und Sorgen für die armen Eltern, die ihn verschollen, ja tot geglaubt. — Da — eines Tages langte ein mächtiges Schreiben von ihm, dem Heißbeweineten, an. Welche Freude die armen Eltern durchglühte, mit welcher peinlichen Genauigkeit der Vater jede Zeile des Briefes buchstabierte und vorlas, das hat der treffliche Künstler auf dem Bilde treu wiedergegeben. Bis ins kleinste Detail hinein ist alles lebenswahr, farbenreich und mit vollendeter Technik durchgeführt.



ALLERLEI.

Moderne Dienstboten. Hausfrau: „Sie bringen ein Rad mit? Wo hin wollen Sie denn radeln?“ — Dienstmädchen: „In die Klavierstunde!“
Ein Antikemperenzler. Student Sumpfsmeier: „Es ist doch eigentümlich, wenn ich an eine Kneipe komme, kann ich nicht widerstehen, und wenn ich dann auf die Straße komme, kann ich wieder nicht stehen!“

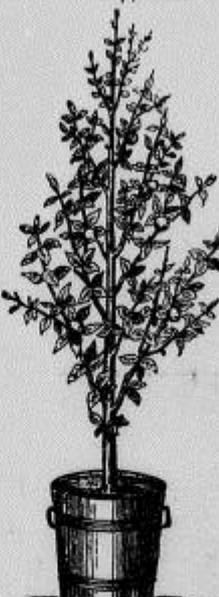
Aberschätzung. A.: „Deine Verlobung ist wieder zurückgegangen, und du sagtest doch immer, du hättest deine Braut so hoch geschätzt?“ — V.: „Du hoch, mein Lieber, viel zu hoch!“

Angeschossen. Gattin: „Warum hast du denn das Geschossene nicht gleich mitgebracht?“ — Gatte (Sonntagsjäger): „Aber wir sind doch keine Menschenfresser!“

Vom alten Steinweg. In seinen veröffentlichten Feldzugsbriefen erzählt Graf Wartensleben aus dem Feldzug 1870/71. „Der tapferere General Steinweg,“ so schreibt Wartensleben, „dem wir 1866 so viel zu verdanken hatten, hielt bekanntlich auf eiserne Disziplin und Ordnung auch hinter den Truppen. Auf einem unserer damaligen Märsche (nämlich vor Metz) bemerkte er dort eine von einem Rusketier geleitete Kuh. — „Was ist das?“ fragte der General im Vorbeitraben, mit dem Finger auf die Kuh deutend. — Stramm antwortete der Rusketier: „Generalstab des achten Reichekorps.“ — Es ist fast das einzigmal, daß ich den General Steinweg herzlich habe lachen sehen; der Stab konnte natürlich auch nicht ernst bleiben.“



Zwergobstbaum in Töpfen. Jedem Gartenfreunde ist zu empfehlen, einige Zwergobstbäume in Töpfe zu pflanzen. Dieselben werden bei richtiger Behandlung schon im zweiten und dritten Jahre sehr schöne Früchte bringen. Da man die Topfbäume durch Umstellen besser vor Schädlingen, vor Frösten und Meiß schützen kann, so tragen sie meist auch jedes Jahr, besonders wenn sie öfter verpflanzt und ihnen die feinen Triebspitzen abgezwickelt werden, damit sie mehr Fruchtaugen ansetzen. Die Töpfe müssen mindestens 1/2 Meter tief, 1/3 Meter breit und mit Handhaben versehen sein. Äpfel, Birnen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche und Kirschen tragen in Töpfen nicht gleich gut. Die Apfelsorten bereitet man auf Doucin oder Paradisäpfel, welcher nur schwach wächst. Auf die Wahl schwachtreibender Obstsorten, z. B. Reinetten (besonders Ananadreinetten) ist besondere Rücksicht zu nehmen. Die Topfkultur gewährt nicht nur Interesse und Vergnügen, sondern ist auch ein vortreffliches Mittel, in Kindern die Liebe zur Obstbaumzucht zu erwecken.



Zwergobstbaum im Topf.

Um den Schimmel bei Pflanzenstecklingen zu vertreiben, bestreue man die Pflanzen mit Schwefelblüte. Sollte der Schimmel sich aber schon sehr verbreitet haben, so ist es das einzige Mittel, die Stellen, die vom Schimmel besponnen gewesen sind, mit den Stecklingen sorgfältig vom Beet zu entfernen.

Behandlung kleiner Brandwunden. Man nimmt Holzkohle, zerßt dieselbe fein und schüttet das Pulver auf ein Stückchen Leinwand. Dieses legt man auf die Wunde und bindet es fest. Alsbald hört nicht nur der Schmerz auf, sondern die Kohle absorbiert und desinfiziert auch alle Exsudate wie Wasser, Eiter etc., so daß die Heilung rasch vor sich gehen kann. Diesen Umschlag läßt man so lange liegen, bis die Kohlenkruste von selbst abfällt.

Fischleim (Syndotikon) kann man sich selbst bereiten, indem man einige Tafeln Gelatine zerbricht und mit so viel Essig, daß eine dicke Masse entsteht, heiß werden läßt; ist er zu dünn geraten, dann kommt noch etwas Gelatine hinzu. Er stellt sich viel billiger als der fertige Fischleim.

Anagramm.

In der kalten Winterzeit schaffst du dir Gemüße, auf ihm gleiten weit u. breit Leichthin rund/ge Hübe. Wenn der Reichen zwei Johann Eingefügt dem Worte, Eilet es auf glatter Bahn hin von Ort zu Orte. J. Falck.

Rätsel.

Mit J hat's im Beiseit, nur eitel Lust und Freud; Tausch ihm den Kopf nun aus, Klingt wird ein Geldstück draus.

Begierbild.



So nun geh, Mägdchen, und suche Tante Anna!

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Porträtfeld: DL, Zweig, OZweig. — Des Silberrätsels: Emma, Tafel, Säbel, Chemie, Moser, Etich-Killer.

Alle Rechte vorbehalten.